

Blick nach vorne

Jesus setzt seine Jünger in Bewegung, er nimmt sie mit auf einen Berg und schenkt ihnen die Erfahrung, dass es gut tut, mitten im alltäglichen Geschehen ab und an zum Himmel zu blicken und die Wolken zu betrachten... Petrus ist angesichts der Ereignisse so überwältigt, dass er den Augenblick am liebsten festhalten möchte. Aber nein: Aufstehen, Loslassen und Weitergehen sind angesagt. Ein Erkennen und Kreisen um Erlebnisse in der Vergangenheit heilen sie noch nicht. Erst wenn ich sie Gottes barmherzige Liebe übergebe, kann er sie langsam wandeln und mich beleben. Ganz gewiss verkümmern wir nicht, wenn wir nach vorne schauen, den Sprung ins Vertrauen wagen, denn wir erhalten von Gott mehr, als wir erbitten, er verwandelt und vermehrt. Das Beste für uns kommt erst noch.

Die Jünger sehnten sich danach, Christus zu erkennen. Jetzt, während der Fastenzeit, können auch wir uns fragen: Was fehlt mir, wonach sehne ich mich? Viele gute Vorsätze begleiten uns gerade zu Beginn der geistlichen Übungszeit und wir wissen: Sie müssen mehr getan als gewollt, vielmehr heute wirksam als für morgen angekündigt werden. Die Wochen bis Ostern können wir nutzen zum bewussten Anhalten und Innehalten und uns fragen: Was bedeutet Gott für mich? Das setzt voraus: bei mir zuhause sein, mich weniger von Dingen als vom Schöpfer alles Sicht- und Unsichtbaren ansprechen lassen und daraus erneuert meine Wege gehen. „Und wenn es nachher wie gehabt weitergeht, nimm ein wenig wahr, dass du nicht mehr ganz derselbe bist. Sei wachsam für die Risse in der Mauer der Routine. Sei achtsam und empfänglich, wenn neue Lebensmöglichkeiten kurz aufblitzen und wieder verlöschen.“ (Wolfgang Steffel)

Oft sind wir beeindruckt von dem, was uns widerfährt, sei es, dass es uns begeistert oder schmerzt, und gleichzeitig wissen wir, dass das Leben weitergeht. Wir sind mitunter verunsichert angesichts dessen, was in unserer Welt geschieht. Von Gott können wir uns Vergewisserung schenken lassen, er begleitet uns immer. Auch können wir vieles anders als jahre- und jahrzehntelang eingeübt sehen, deuten, angehen. Alles im Leben kann so sein, wie wir es beurteilen, es kann aber auch immer ganz anders sein. Wir sind nicht Gefangene unserer Auslegungen. Wenn wir darauf verzichten, nachtragende Gedanken zu denken und unserem Ärger und Verdruss nicht nachhängen und ihn kultivieren, kann unser Leben zur Botschaft der Zuversicht werden. Gottes kreativen Geist in sich wirken lassen, sich nicht bejammern und nicht in das Klagen anderer einstimmen, kann eine Fastenübung sein, aus der innere Freiheit und Freude hervorgehen. Der Herr führt uns stets hinaus ins Weite. Gehen wir mit und halten es mit dem hl. Augustinus? „Wir haben in unserem Leben keine andere Aufgabe, als das Auge des Herzens gesunden zu lassen, mit dem wir Gott sehen können.“